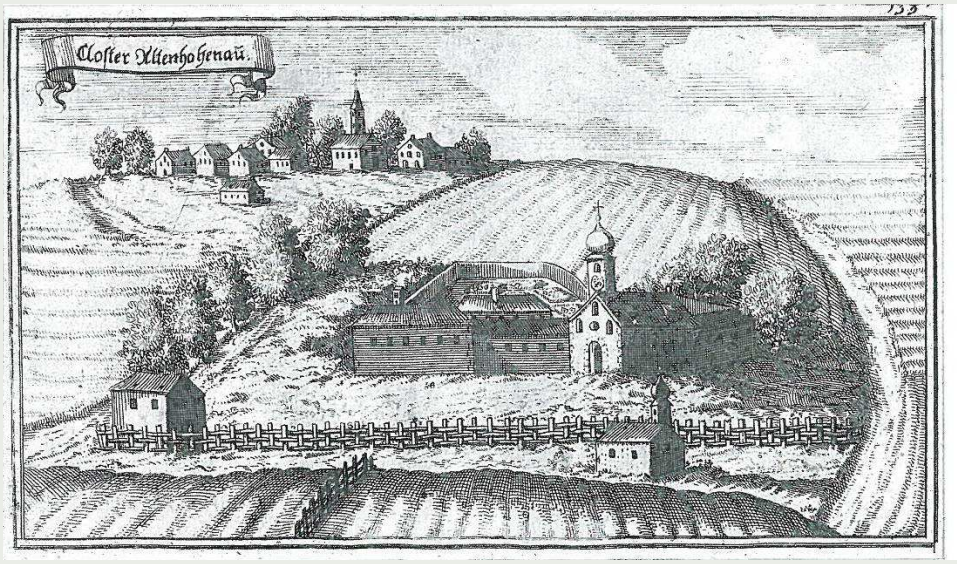
DIE GESCHICHTE
DER GRIESSTÄTTER PFARRKIRCHE

Die Gegend am Innufer ist nicht nur uraltes Kulturland sondern auch uralter christlicher Boden, die Gegend wurde in vorkarolinischer Zeit wahrscheinlich von irisch-schottischen Mönchen missioniert.
Vom hohen Alter zeugt das Patrozinium der Griesstätter Pfarrkirche: Johannes der Täufer. Für Griesstätt selbst trifft außer dem Schutzheiligen, dem Täufer, noch die uralte Sage von den Vögeln und den blutigen Holzspänen zu. Am Galgenberg, sagt der Volksmund, hätte die älteste Kirche in Griesstätt erbaut werden sollen. Aber Krähen sollen blutige Holzspäne an die Stelle getragen haben, wo jetzt die Griesstätter Kirche steht. Im Umkreis von Griesstätt kursieren ähnliche Sagen (z.B. in Babensham). Heimatforscher, wie Dr. jur. Alois Mitterwieser, vermuteten, dass hinter dem Kern der Sage etwas anderes steckt: Missionare hätten den heidnischen Opferplatz, von dem das Volk nicht lassen wollte, in eine christliche Kultstätte umgewandelt.

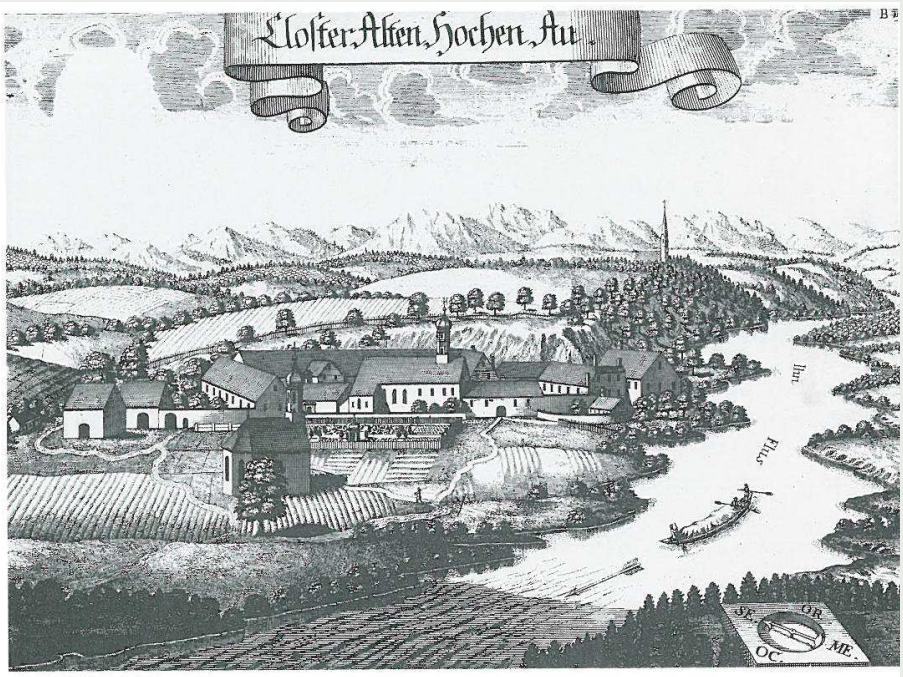
Geschichtlich kommt Griesstätt das erste Mal in der sogenannten Rihni- Urkunde vor: Im Jahr 924 in einer Übergabeurkunde zwischen einer Edelfrau Rihni und dem Erzbischof von Salzburg. Ein Kirchlein oder eine Taufkapelle stand mit großer Sicherheit schon vor dieser Urkunde an dem Platz in Griesstätt. Der Ort wurde im 12. Jahrhundert mit der Pfarrei Eiselfing an das Kloster Attel angegliedert und in der Filiale wurde auch eine dauerhafte Kooperatorstelle eingerichtet. Überwiegend war diese Stelle mit einem Weltpriester besetzt, manchmal auch mit einem Ordenspriester aus dem Kloster Attel. Um 1250 wurde neben der alten Kirche (Kapelle) eine neue spätromanische Kirche gebaut. Das älteste Kirchengebäude diente noch bis 1580 als „Armenseelenkirche“. Ab 1502 begann ein gotischer Neubau, der um 1514 fertiggestellt wurde.

Belegbar ist diese Annahme mit Ziegelrechnungen aus dem Kloster Altenhohenau, das in dieser Zeit eine Ziegelbrennerei betrieb. Die Ziegellieferungen waren im Jahr 1514 mit 23000 Stück abgeschlossen. Zuerst wurde mit großer Sicherheit der stolze Turm, der in seinen unteren Bestandteilen vielleicht schon bestand, aufgebaut. Es gibt einen Kupferstich im Kloster Altenhohenau, der den Kirchturm als Satteldach darstellt. Leider ist dieses Bild nicht eindeutig datierbar.

DIE GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE



Entweder bekam der Turm seine markante spitze Form beim Neubau um 1500 oder nach dem Turmbrand um 1648.
Wiederum ein Kupferstich um 1700 belegt den „Spitzturm“.



Kloster Altenhohenau um 1700.

DIE GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE

Wenn der Neubau auch teilweise auf den Grundmauern der romanischen Kirche entstand, ist der gotische Bau mit dem Turm als Neubau anzusehen und Ausgangspunkt unseres 500-jährigen Jubiläums. Belegbar mit einer Rechnung gibt es eine Turmuhr mindestens seit 1584. Hier sei gleich bemerkt, dass es bis zum Jahr 1870, also gut 350 Jahre lang, sonst keine äußeren Umbauten oder Vergrößerungen der Griesstätter Kirche mehr gab.

Dass wir einiges über die Geschichte der letzten 500 Jahre wissen, haben wir dem Kooperator Zerrar, der um 1870 in Griesstätt wirkte, und dem gebürtigen Griesstätter Dr. Alois Mitterwieser zu verdanken, der in seinem Büchlein „Die Kirche in Griesstätt“, neben anderen Quellen, viel aus einer Handschrift von Zerrar zitierte. Leider ist diese Handschrift nicht mehr auffindbar.

Im Innern hat die Kirche, dem Trend der Zeit folgend, manche Änderung erlebt. Seit Anfang 1700 gibt es mit Sicherheit eine Kirchenorgel. 1721 wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt, „ein großartig angelegter, immerhin schöner Hochbau im Stile der Renaissance“, wie Zerrar berichtet.

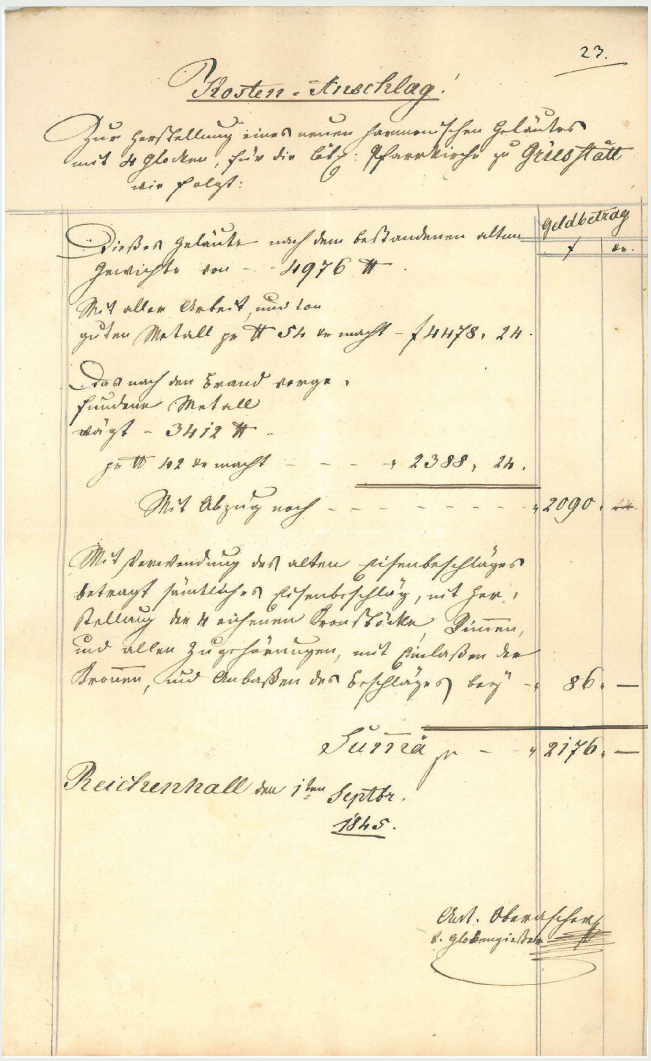
Die gotischen Rippen im Gewölbe wurden auch in dieser Zeit abgeschlagen. In den weiteren sechs Jahren folgten die Nebenaltäre und die Kanzel. Schon im Jahre 1767 wurde, nachdem der Hochaltar um 3 ½ Fuss höher gestellt worden war, ein neuer Tabernakel bestellt. Er kam aus der Werkstatt von Ignaz Günther, damals der bekannteste Holzbildhauer im süddeutschen Raum, der auch in Rott und Altenhohenau wirkte. Nach der „Neugotisierung“ der Kirche wurde der Tabernakel auf den Dachboden des Pfarrhofes „verbannt“, heute ist er in der Asamkirche in München zu besichtigen (siehe auch „Die Odyssee eines Tabernakels“, Griesstätter Heimatbuch). Von dieser Epoche im 18. Jahrhundert zeugen noch heute in unserer Kirche das Missionskreuz und die „Schmerzhafte Mutter“, ebenfalls aus der Werkstatt von Ignaz Günther. Auch die Darstellung vom Tod Johannes des Täufers am Deckengewölbe stammt aus dieser Zeit. Nach der Säkularisattion wurde die Filiale zur Pfarrei erhoben.

DIE GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE

Sehr einschneidend für den Ort waren auch die Turmbrände 1644, 1744, 1775, 1800 und 1844. Die ersten vier Brände wurden wahrscheinlich durch Blitzeinschläge ausgelöst. Ich denke, der hohe, stolze Turm, damals mit Schindeleindeckung und ohne Blitzableiter, stellte für sich schon ein hohes Risiko für Blitzeinschläge dar. Aus dem Jahr 1844 ist überliefert, eine „ruchlose Hand“ habe in der Nacht vom 15. auf den
16. Juni das Vorderkirchmair-Anwesen in Brand gesteckt. Das Feuer griff auf die Nachbaranwesen über. Insgesamt 17 Firste der Wohnhäuser, Stallungen und Stadel standen in Flammen. Das Unglück wurde noch schlimmer, als der Kirchturm Feuer fing und bald darauf einstürzte.

Ausschnitt aus einer Votivtafel
Dorfbrand Griesstätt 1844, Besitzer unbekannt

Die erst im November des vorausgegangenen Jahres auf den Turm gebrachten Glocken schmolzen. Sogar auf dem Langhaus brach das Feuer aus, konnte aber zum Glück wieder gelöscht werden. Die defekten Glocken wurden von der Firma Oberascher aus Reichenhall schnell wieder hergestellt. Die Firma zeigte sich nach dem Schicksalsschlag sehr großzügig. Nur weniger als die Hälfte des „Kostenanschlages“ mit 1000 Gulden musste von der Pfarrei bezahlt werden.



27.

Kosten-Anschlag.

Zur Herstellung eines neuen harmonischen Geläutes mit 4 Glocken, für die kath. Pfarrkirche zu Geiselhöring wie folgt:

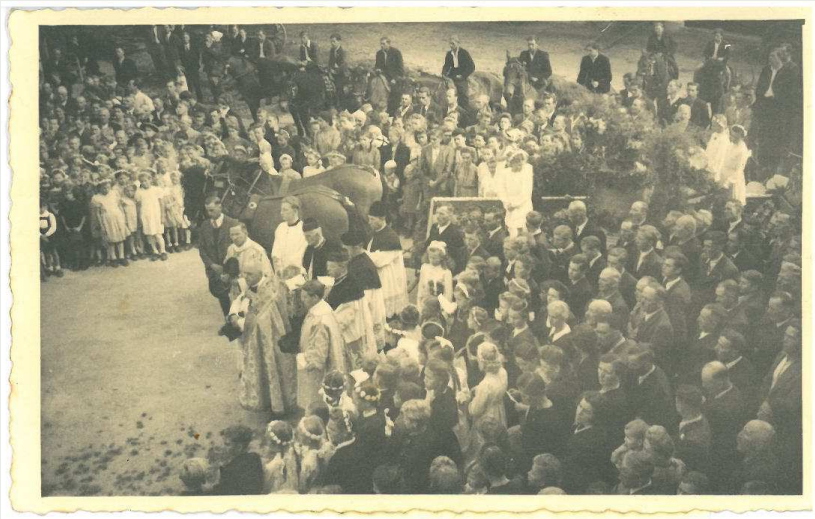
	Geldbetrag fl.	kr.
Dieses Geläute nach dem bestandenen alten Gewichte von 4976 ℔		
Mit allem Gebräch, und von jedem Metall zu ℔ 54 kr. macht fl 4478, 24		
Da nun der Brand ganz, heuteren Metall wiegt 3412 ℔ zu ℔ 42 kr. macht fl 2388, 24		
Mit Abzug noch	2090,	24
Mit Beibehaltung des alten eisernen Glockenstuhles bestehend in einem Glockenstuhl, mit Herstellung der 4 eisernen Trom-Wellen Bäumen, und allen Zugehörungen, mit Einlassen der Bäume, und Anbringen der Hopfenzapfen bey	86,	—
Summa fl	2176,	—

Reichenhall den 1ten Septbr. 1845.

Chr. Oberascher
d. Glockengießer

DIE GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE

Die wieder neu gegossenen Glocken wurden auf der Südseite neben dem Friedhofaufgang provisorisch auf einem Gerüst angebracht. Nach der Turmreparatur kamen sie 1848 wieder an ihren vorgesehenen Platz in den Turm. Seit dieser Zeit läuten jetzt vier statt drei Glocken zum Gottesdienst.
Ich denke, dass die Brände von 1800 und 1844 nicht spurlos am Inneren des Langhauses vorübergegangen sind. So stand eine grundlegende Innenrenovierung der Kirche an. Sie erfolgte 20 Jahre später. Schon um 1827 wurden aus der vorhandenen Empore zwei Etagen gebaut, so dass bis heute die obere ausschließlich für die Orgel und die Sänger, die untere für die Kirchenbesucher bestimmt ist. 1870 wurde die untere Empore nochmal um ein Joch erweitert und das Kirchenschiff wurde gegen Osten um 15 Fuß verlängert. Gewölbe und Grundmauern des Hauptschiffes blieben. Die Gewölberippen des Hauptschiffes wurden der Gotik folgend wieder angebracht. Die Innenausstattung wurde dem gotischen Grundbau von 1514 wieder angepasst und bekam eine neugotische Gestalt nach einem Entwurf des Architekten Johann Marggraff und Figuren von Christian Hirt aus München.
Leider ist von der gotischen Einrichtung vor 1721 nichts mehr erhalten.
Um 1890 bekam der Turm eine Schiefereindeckung und der Sakristeiturm wurde um ein Stockwerk erhöht.
Auch die Weltkriege gingen nicht spurlos am „Kirchenbau“ vorbei, die Kirchenglocken wurden im Jahr 1942 zwangsweise abgebaut und das Material für die Waffen an der Front eingesetzt. Aber schon 1948 wurden
als „hörbares Zeichen des Friedens“ wieder neue Kirchenglocken angeschafft.



Glockenweihe 1948

DIE GESCHICHTE DER PFARRKIRCHE

Bis auf die abgebaute Kanzel und die Anordnung der Bänke ist die Innenausstattung aus dem Jahre 1870 bis heute weitgehend erhalten. Die Kirche wurde den liturgischen Gegebenheiten nach dem Konzil angepasst. Die letzte Umgestaltung erfolgte in den 1960er und 1990er Jahren. Heute steht wieder eine umfassende Innenrenovierung an.
Voller Hochachtung stehen wir vor einem Kirchenbau der das Auf und Ab der Geschichte überdauerte, wo sich die Menschen in Freud und Leid versammelt haben und wo sie immer wieder Kraft und Hoffnung schöpfen durften.
Wenn man als Fremder das Gotteshaus betritt, steht man zunächst vor einer vielleicht vordergründigen „Reißbrettgotik“. Die reiche, theologische Sprache der Kirche erschließt sich spätestens durch das Kirchenjahr. Wenn die Flügelaltäre ihre Gestalt wechseln – und so die geprägten Hochfeste ankündigen. Spätestens mit dem Blick auf den Hochaltar – im Zentrum die Darstellung des Guten Hirten, der gütig auf einen herabblickt – wird sie zur „eigenen“ Kirche.
So dürfen wir mit Dankbarkeit und auch Stolz unser 500-jähriges Jubiläum begehen.

Diakon S. Frank

Quellen: Die Kunstdenkmäler von Bayern Oberbayern VI
Oldenbourgverlag 1982
Die Kirche in Griesstätt, Dr. Mitterwieser
Die Heimat am Inn 1939 Nr. 9
Griesstätter Heimatbuch 1996
Archiv Kloster Altenhohneau
Archiv Pfarrei Griesstätt

DIE PRIMIZIANTEN DER PFARREI GRIESSTÄTT AB 1880

Paul Hofmeister, Primiz im Jahr 1880

Simon Gartner, Primiz im Jahr 1888

Dr. Georg Giglinger, Primiz im Jahr 1891

Georg Stuhlreiter, Primiz im Jahr 1905

Albert Kreitmayer Primiz im Jahr 1905

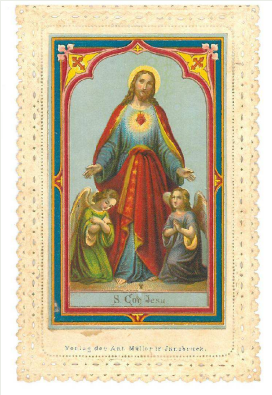
Franz X. Gartner, Primiz im Jahr 1905

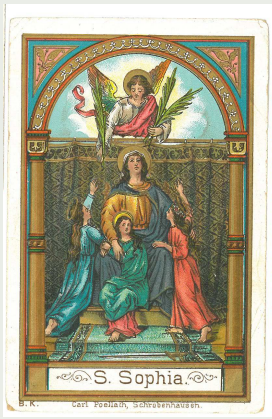
GRIESSTÄTTER PRIMIZIANTEN

Franz Freiberger
Primiz im Jahr 1956

Andreas Horn
Primiz im Jahr 2003

EINIGE PRIMIZBILDER DER GRIESSTÄTTER PRIMIZIANTEN





DIE PFARRER DER PFARREI GRIESSTÄTT

Der erste Pfarrer war der frühere Chorherr Konrad Schmidkonz (1806 – 1826). Er führte die Organisation der neuen Pfarrei durch. 1826 ließ er sich nach Sachrang versetzen. Dort traf er mit dem bekannten Musiker, Komponisten, Bürgermeister, Chirurgus und Müller, Peter Huber, dem Müllnerpeter, zusammen. Beide verstanden sich zum Wohle der Gemeinde sehr gut.

Es folgten als Pfarrer:

Paztizius Rusegger
1826 - 1832

Johann Ring
1832 - 1851

Johann Gebhart
1851 – 1862

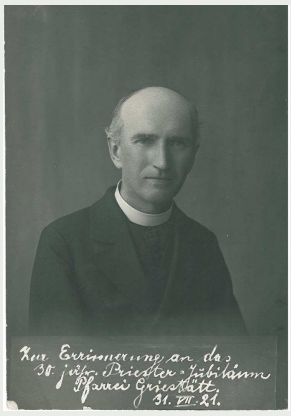
Johann Georg Schmidberger 1862-76

Christ. Mutzhardt
1876 - 1888

Rudolf Zechel
1888 - 1900

Raphael Grafl
1900 - 1911

Josef Huber
1911 - 1918



August Reitmair
1918 - 1930

Jakob Christstaller
1930 - 1951

Johann Huber
1959 - 1971

Johann Mauracher
1952 - 1959

DIE PFARRER AB 1806

P. Max Schmidt
1972 - 1991

Clemens Gumpendobler
1992 - 1997

P. Mathias Krzymowski
1997 - 2001

Jakob Blasi
2001 - 2003

Manfred Brandlmeier
2003 - 2006

Cristian Uptmoor
2007 - 2011

Klaus Vogl
seit 2011

Zusätzliche wirkten in der Seelsorge die Priester:
Maciejczak, Jacek, 1997 - 1998
Walocha, Sylwester, 1998 – 2001
G. R. Pfr. i. R. Alfred Maier, seit 2004

DIE HEILIGEN IN UNSERER KIRCHE

Der Hochaltar

Das Jubiläum unserer Pfarrkirche ist ein Anlass, die Heiligenfiguren unseres Gotteshauses kennenzulernen. Einige thronen nämlich hoch oben im Hoch- und den Nebenaltären, wo sie kaum auffallen.

Am Hochaltar ist in der Mitte Jesus als der Gute Hirte dargestellt.
Links weist Johannes der Täufer auf Jesus hin – rechts ist Petrus dargestellt.

Nur während der Fastenzeit sichtbar sind die Madonna mit dem Jesuskind und der Hl. Leonhard.
Hoch oben finden wir die Figuren der Gottesmutter (dieses Mal ohne Jesuskind), den Hl. Korbinian und den Hl. Martin.

Die Seitenaltäre

Der linke Seitenaltar ist der Muttergottes geweiht. Im unteren Teil ist die Muttergottes mit dem Jesuskind flankiert von den Eltern Joachim und Anna.
Über diesen finden wir den Hl. Josef, den Hl. Dominikus und Franz Xaver.

Bei geschlossenen Flügeln aller drei Altäre sind während der Fastenzeit die Geheimnisse des schmerzhaften Rosenkranzes sichtbar.

Der rechte Seitenaltar

Der rechte Seitenaltar ist dem Schutzheiligen des Viehs, dem Hl. Leonhard geweiht.
So finden wir ihn in der Mitte des Altares, eingerahmt von den beiden römischen Wetter-patronen Johannes und Paulus, mit den Attributen Schwert und Palme.
In den Flügeln sind die Hl. Barbara und die Hl. Katharina als Reliefs dargestellt.
Darüber der Hl. Sebastian, der Hl. Georg und der Hl. Florian.

In der Karwoche wartet man dann schon wieder gespannt, bis die Flügel wieder aufgeklappt werden

UNSERE PFARRKIRCHE

Laut Mitterwieser haben der Architekt Marggraff und der Bildhauer Hirt aus München in den Jahren 1870 – 1875 um 2.299 Gulden und 36 Kreuzer die Innenausstattung geschaffen.

Die wertvollsten Figuren sind das
Kreuz an der rechten Wand und die Schmerzhafte Mutter Gottes an der linken Wand unserer Pfarrkirche, beide aus der Werkstatt von Ignaz Günther.

Rupert Kaiser, Mesner

Die Pfarrkirche im Wandel der Zeit

Wahrscheinlich erstes Fotos
nach der Renovierung 1870

Griesstätt
um 1900

Innenansicht der Griesstätter Kirche um 1930

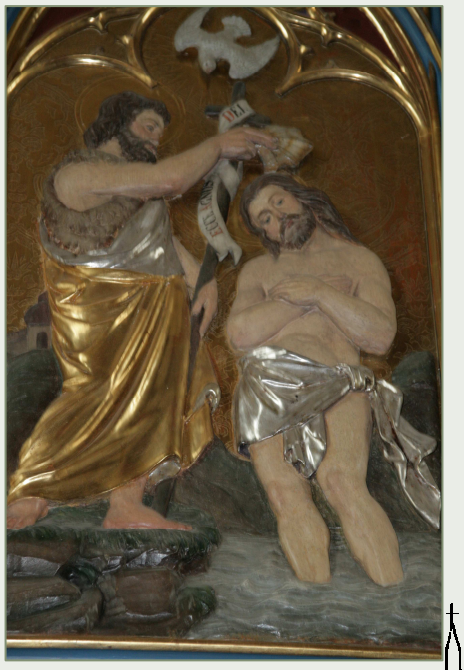
PFARRKRICHE FRÜHER UND HEUTE

Nach 1938

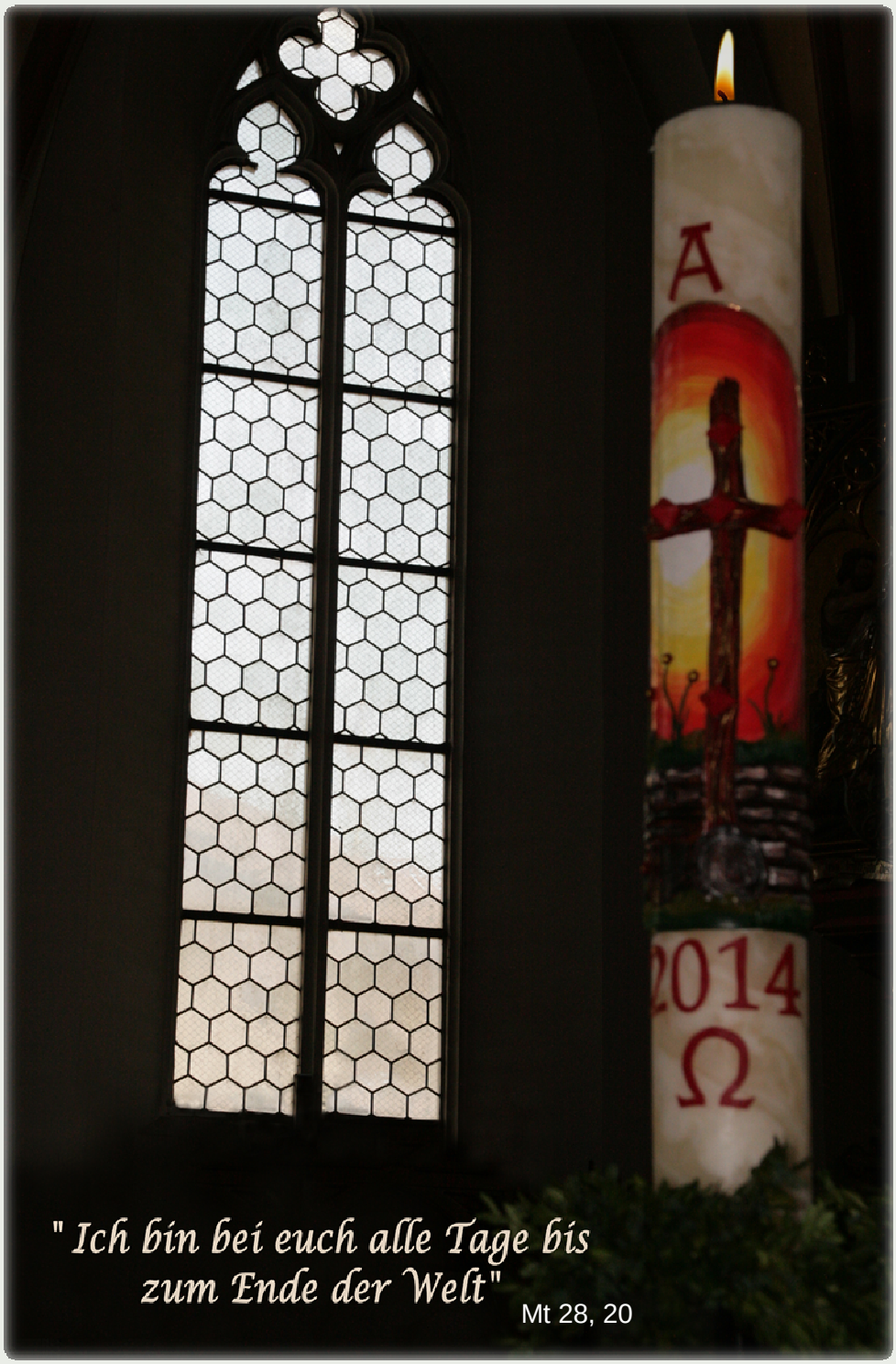
1967
40-jähriges Priesterjubiläum
von Pfr. Johann Huber

Um 1980,
Jugendgottesdienst

Bildausschnitte aus
der Pfarrkirche



IMPRESSIONEN



" Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt"

Mt 28, 20